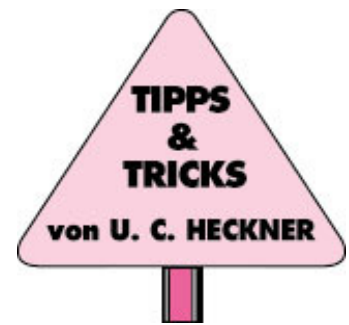


Eigenkapital rechts oder links?

Der zentrale Indikator für die betriebliche Gesundheit ist das Eigenkapital. Steht es in Ihrer Bilanz auf der rechten oder linken Seite?

Spätestens jetzt, im Sommer des Jahres 2010, müsste die endgültige Bilanz des Jahres 2009 vorliegen. Neben dem erwirtschafteten Ergebnis, ersichtlich aus der Gewinn- und Verlustrechnung, ist die Struktur der Bilanz von entscheidender Bedeutung. Die wichtigste Information über die betriebliche Gesundheit liefert dabei das Eigenkapital.



Die Bilanz ist die jährliche Aufstellung von Vermögen und Verbindlichkeiten des Unternehmens. Nur dann, wenn die Vermögensgegenstände höher sind als die Verbindlichkeiten, kann der Betrieb als gesund eingestuft werden. Das Eigenkapital ist dabei der Ausgleichsbetrag von Vermögen und Verbindlichkeiten.

Abbildung 1: Bilanz eines „gesunden“ Unternehmens (Beispiel 1)

Aktiva	Bilanz (Beispiel 1)		Passiva
Anlagevermögen	50.000 €	Eigenkapital	115.000 €
Bestand Waren	80.000 €	Bankverbindlichkeiten	0 €
Forderungen	10.000 €	Lieferantenverbindlichk.	20.000 €
Sonst. Vermögensgegenstände	10.000 €	sonstige Verbindlichkeiten	15.000 €
Summe	150.000 €	Summe	150.000 €

Die Bilanz in der Abbildung 1 zeigt das Bild eines kerngesunden Unternehmens. Die Verbindlichkeiten sind weitaus geringer als das Vermögen. Das Eigenkapital des Unternehmens beläuft sich auf 115.000 € und steht auf der rechten Seite der Bilanz (Passivseite).

In Abbildung 2 finden Sie die Bilanz eines „kranken“ Unternehmens.

Abbildung 2: Bilanz eines „kranken“ Unternehmens (Beispiel 2)

Aktiva	Bilanz (Beispiel 2)		Passiva
Anlagevermögen	50.000 €	Darlehen	100.000 €
Bestand Waren	80.000 €	Kontokorrent	45.000 €
Forderungen	10.000 €	Lieferantenverbindlichk.	40.000 €
Sonst. Vermögensgegenstände	20.000 €	sonstige Verbindlichkeiten	25.000 €
Eigenkapital	50.000 €		
Summe	210.000 €	Summe	210.000 €

Dieses Unternehmen verfügt über weitaus höhere Verbindlichkeiten als in Abbildung 1.

Das Eigenkapital als Ausgleichsbetrag von Vermögen und Verbindlichkeiten rutscht in diesem Beispiel auf die linke Seite der Bilanz. Man spricht in diesem Fall auch von Negativkapital.

Die folgende Tabelle zeigt, wie sich das Eigenkapital eines Unternehmens über die Jahren hinweg entwickelt.

Eigenkapitalentwicklung zu Beispiel 1	In €
Eigenkapital letzter Bilanzstichtag	110.000 €
+ Jahresgewinn	60.000 €
- Privatentnahmen	55.000 €
= Eigenkapital aktueller Bilanzstichtag	115.000 €

In Abbildung 2 wurden in den letzten Jahren immer mehr Gelder aus dem Unternehmen entnommen als Gewinne erwirtschaftet. Die Banken stehen einer solchen Eigenkapitalentwicklung sehr kritisch gegenüber. Dieser Unternehmer (Beispiel 2) muss sich nicht wundern, wenn seine Hausbank einen Kontokorrentzins von 11 % oder mehr verlangt als Risikozuschlag für ein Unternehmen, in dem schlecht gewirtschaftet wird.

Gut wirtschaften bedeutet weniger Geld aus dem Unternehmen zu entnehmen als der Betrieb Gewinne erwirtschaftet.

Wenn wir in unseren Beratungen Unternehmen wie im Beispiel 2 sanieren, reicht es nicht aus, auf eine Verbesserung der Spanne zu achten oder Kosten einzusparen. In den meisten Fällen ist die Durchforstung der privaten Aufwendungen der Unternehmerfamilie von entscheidender Bedeutung.

Auch Sie können in Ihrem Unternehmen über die Kontenklasse 1 Ihre Privatentnahmen unter die Lupe nehmen. Hier ein Auszug aus der Summen- und Saldenliste einer DATEV-Auswertung, aus der Sie ersehen können, welche Aufwendungen zu den Privatentnahmen gehören. Es sind eben nicht nur die bar entnommenen Beträge aus der Kasse, sondern u. a. auch die Altersvorsorge für Unternehmer/in, Zahlungen an das Finanzamt, die Krankenversicherung, Mieten oder Zins- und Tilgungsleistungen aus dem privaten Bereich. Deshalb gehört zur Analyse der wirtschaftlichen Situation des Unternehmens immer der Vergleich zwischen dem, was unter dem Strich, d. h. an Gewinn im Unternehmen verbleibt und dem, was privat entnommen wird.

- 1800 Privatentnahmen allgemein
- 1801 Privatentnahmen Tilgungen privat
- 1802 Privatentnahmen Bausparkasse
- 1803 Privatentnahmen Haushalt
- 1810 Privatsteuern
- 1811 Privatsteuern Vorjahre
- 1820 Sonderausgaben beschränkt abzugsfähig
- 1821 Sonderausgaben Lebensversicherung
- 1822 Sonderausgaben Rentenversicherung
- 1823 Sonderausgaben Krankenversicherung
- 1840 Zuwendungen, Spenden

Aus den PRISMA-ERFA-Gruppen wissen wir, dass etwa jeder vierte PRISMAner über ein negatives Eigenkapital verfügt und damit auch eine böse Überraschung erleben wird, wenn er sein Unternehmen verkaufen möchte.

Wenn ein Unternehmen, so wie im Beispiel 2, in die nächste Generation übergeben wird, so wird der Verkaufserlös nur die Vermögensgegenstände des Unternehmens erfassen.

Im konkreten Fall wird der Verkaufspreis bei voraussichtlich 160.000 € liegen.

Damit lassen sich aber nicht alle Verbindlichkeiten des Unternehmens abdecken. Dieser Unternehmer wird zum Einstieg in die Rente auf Schulden in Höhe von etwa 50.000 € sitzen bleiben.

Ganz anders im Beispiel 1.

Dieser Unternehmer hat ein Eigenkapital in Höhe von 115.000 €. Geht dieser Unternehmer in die Rente und verkauft seinen Betrieb zu den Bilanzwerten, verbleiben ihm genau diese 115.000 €.

Und er kann sich freuen, denn er hat ja in der Vergangenheit immer nur die Gewinne versteuert und nicht seine Privatentnahmen. Das bedeutet: das Eigenkapital sind bereits versteuerte und im Unternehmen belassene Gewinne. In diesem Fall muss der Unternehmer keine Cent an das Finanzamt bezahlen.

Unternehmer, die mehr Informationen über diese Zusammenhänge erhalten wollen, sollten sich bei den PRISMA-ERFA-Gruppen melden, denn betriebswirtschaftliche Themen sind neben anderen immer Bestandteil der PRISMA-ERFA-Arbeit.

Nähere Informationen über die PRISMA-ERFA-Gruppen erhalten Sie in der PRISMA-Chefinfo, bei Thorsten Lafendt, Tel.: 02129 5571-603 oder bei der Unternehmensberatung Heckner, Kastl, Tel.: 08671 13016 bzw. Heckner & Partner, Bernau, Tel.: 03338 38011